

# Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad  
Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis M. 3.80 vierteljährlich, M. 1.10 monatlich;  
durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk M. 3.80,  
im sonst. inländischen Verkehr M. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellg.  
Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren  
Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeilen  
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 109. Fernsprecher Nr. 82.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei

Schriftl.: F. H. G. A. F., beide in Wildbad.

Nr. 245

Mittwoch, den 29. Oktober 1919

Jahrgang 53

## Wann wird Friede?

Der Friedensvertrag wurde am 28. Juni unterzeichnet. Italien hat ihn am 7. Oktober ratifiziert, England am 10. und Frankreich am 14. Im Artikel 140 des Friedensvertrags heißt es: „Die Niederlegung der Ratifikationsurkunden soll sobald wie möglich in Paris erfolgen.“ — Mit anderen Worten, erfolgte Ratifikationen dürfen nicht zurückgehalten werden. Und weiter: „Ein solches Protokoll über die Niederlegung der Ratifikationen wird errichtet, sobald der Vertrag von Deutschland einerseits und von drei alliierten und assoziierten Hauptmächten andererseits ratifiziert ist. Mit der Errichtung dieses ersten Protokolls tritt der Vertrag . . . in Kraft.“ Daraus folgt, daß der Friedensvertrag bereits 4 Tage in Kraft wäre, wenn die Alliierten sich an seine Bestimmungen gehalten hätten.

In Frankreich ist nun am 24. Oktober das Gesetz erlassen worden, wonach die Feindseligkeiten ihr Ende erreicht haben, und der Friedenszustand effektiv geworden ist. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ glaubt schließen zu können, daß das sogenannte erste Protokoll errichtet worden ist, das nach den Schlussbestimmungen des Friedensvertrags den Zeitpunkt bestimmt, an dem der Friedensvertrag offiziell in Kraft tritt, so daß alle in diesem Friedensvertrag aufgeführten Pflichten von diesem Tage ab vollzogen werden.

Diese Auffassung ist offenbar falsch. Das französische Gesetz über die Beendigung der Feindseligkeiten hat lediglich eine Bedeutung für die Verhältnisse in Frankreich selbst, nicht aber für die internationalen Rechtsbeziehungen zwischen den Staaten. Es wäre auch ein John Bull vergleichbar, das „Ende der Feindseligkeiten“ zu erklären, während die Ostseeblöcke unvermindert in Kraft sind.

Dem „Hamb. Fremdenblatt“ wird aus Paris geschrieben, der Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Frankreich, England, Italien und Deutschland wird erst am 11. November, am Jahrestag des Waffenstillstands-Abchlusses, stattfinden, da sich immer deutlicher herausstellt, daß der Versailler Vertrag unüberwindlich ist, solange Amerika seine Mitwirkung verweigert. Man hofft in Paris, daß der amerikanische Senat den Frieden bis zum 10. November ratifiziert haben wird. Gegenwärtig finden Verhandlungen darüber statt, daß Frankreich, England und Italien alle Vorbehalte anerkennen, unter denen der amerikanische Senat den Frieden annehmen bereit ist. An derartigen Vorbehalten beschloß er Senat bisher ein, wahrscheinlich werden noch zwei weitere zum Beschluß erhoben werden. Darunter befindet sich die Bestimmung, daß eine Kommission das Recht haben soll, die Handels-Abmachungen zwischen Amerika und Deutschland einzuschränken. Verpflichten sich Frankreich, England und Italien, diesem und anderen Senatsbeschlüssen zuzustimmen, so steht der Friedensvertrag durch Amerika nichts mehr im Wege. Es scheint Aussicht dafür vorhanden, daß die Einigung auf dieser Grundlage zustandekommt, der auch Wilson zustimmen wird.

## Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 27. Okt.

Bisher hat man von den Reichsministern in der Nationalversammlung nur sehr kurze, mitunter trostlose Darstellungen über die Lage im Reich erhalten. Zur Woche war die Programmrede des Reichswirtschaftsministers heute auf einen fremdbildlichen Ton gerichtet. Er glaubte feststellen zu können, daß es vorwärts geht. Die Versorgung mit Lebensmitteln sei weitgehend nicht weiter eingeschränkt worden und das Brot abgekauft man verbessern können. Fische sind im Land und Petroleum ist in Aussicht. Allerdings sind, um dies zu erreichen, die 1½ Milliarden für die Senkung der Lebensmittel bereits draufgegangen. Zum Glück sind zwei weitere Milliarden bewilligt. Jedenfalls sind wir mit Brotgetreide bis Anfang Januar schon fest versorgt, und wenn die Kohlennot nicht gar zu arg wird und die Eisenbahnen nicht verfallen, so wird der Vorrat sich bald weiter vermehren, wenn der Bauer seine dringendsten Bedürfnisse hinter sich hat. Von einer Vermehrung des Schweinebestands will der Minister nichts wissen und lieber auf das Fett verzichten, als die Kartoffeln riskieren. Aus Holland und Polen bekommen wir ja Kar-

offeln, aber sie sind sehr teuer und andererseits müssen dafür viel Kohlen geliefert werden, die wir doch selber notwendig brauchen. Die Einfuhr — d. h. wohl die „legitime“ — beträgt bis jetzt nur ein Fünftel der Einfuhr vor dem Kriege, sie kostet aber wegen der Valuta als Doppelte. Die Ausfuhr aus Deutschland beläuft sich auf ein Sechstel der früheren, der Wert ist nominell etwa gleich. Der Minister kündete Maßnahmen gegen den Wucher an. Ueber das „Loch am Rhein“ schweben Verhandlungen. Der Abg. Braune (Ztr.) bedauerte, daß die Landwirtschaft in der Regierung nicht entsprechend vertreten sei. Er betonte die Notwendigkeit, die Inlandspreise den Weltmarktpreisen anzupassen, sonst werden wir nicht zu geordneten Verhältnissen kommen. Abg. Hermann (Dem.) verlangte ausländisches Kredit, um die Rohstoffeinfuhr zu ermöglichen, sowie eine folgerichtige Mittelhandspolitik. Auch Abg. Dr. Köhler (Deutschl.) verwies auf den verhängnisvollen Unterschied zwischen Inlands- und Weltmarktpreisen. Die Landwirtschaft werde durch die künstlich herabgedrückten Preise ebenmäßig sein, die intensive Wirtschaft (Getreidebau) sah er zu lassen und zur extensiven (Widmung und Weidewirtschaft) überzugehen. Die Zwangswirtschaft müsse daher ehestens aufgehoben werden.

Das Haus ist schwach besetzt.  
2. Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums.

Minister Schmidt: In unserem Wirtschaftsleben sind Anlässe zur Besserung vorhanden. In der Ernährungsfrage haben wir von Beschränkungen Abstand nehmen können. Das Brot ist besser geworden. Die Landwirte können mehr Getreide zurückhalten. Eine Vermehrung der Schweineaufzucht würde unsere mäßige Kartoffelernte gefährden. Auf dem Gebiet der Viehhaltung haben wir Bedenken gegen die scharfen Maßnahmen. Wir werden versuchen müssen, in ausländischem Fleisch Ersatz zu finden. Hemmnisse in der Kartoffelerzeugung liegen neben der schlechten Ernte in den Transportverhältnissen. Holland und Polen werden uns liefern. Es müssen Kohlen für die Margarinefabrikation bereitgestellt werden, so daß die Nationen beibehalten können. Wir müssen den wilden Handel in Lebensmitteln durch zentralen Einkauf vom Ausland einzuschränken suchen. Die 1½ Milliarden zur Preisentlastung sind bereits verbraucht. Für den kommenden Winter haben wir Getreide fest in der Hand bis Ende des Jahres, vielleicht bis Anfang Januar. Die Getreideversorgung ist noch befriedigend, wenn auch teuer. Mit norwegischen Heugängen ist der Markt reichlich eingedeckt. Eine Petroleumverteilung ist in Aussicht. Im allgemeinen ist die Versorgung erheblich besser geworden. Durch Steigerung der Ausfuhr und der sich dadurch bessernden Devisen werden wir noch größere Einfuhren betreiben können. Amerika und Norwegen haben uns Lebensmittel gespendet. Ihnen sei herzlich Dank gesagt. Handel und Industrie leben ein anderes Bild. Die Einfuhr beträgt zur Zeit ein Fünftel der Friedenseinfuhr und kostet 100 Prozent mehr. Die Rohstoffeinfuhr suche ich nach Möglichkeit zu begünstigen. Staatliche Unterstützung wird nötig sein, ebenso peinliche Berücksichtigung des Standpunktes der Konsumenten. Eine Vorlage wird dem Hause zugehen wegen eines schlichten Verfahrens gegen den Wucher. Die Frage, das Loch im Westen zu stopfen, wird durch genaueste Kontrolle geregelt werden. Die Arbeiterwohnungsfrage wird durch Barackenan vorläufig zu lösen versucht. Die Bergarbeitergenossenschaften sollen in dem Wohnungsbau auf siedlicher Grundage durch Mitbestimmungsrecht beteiligt werden. Die Hauptsache bleibt, daß wir unserer Industrie Stoffe geben können. Daher wird die Regierung allen politischen Streiks der Bergarbeiter stark ablehnend gegenüberstehen. Das Ausland bewundert die Energie unserer Industrie. Wenn uns aber die Entente nicht genügend Stoffe läßt, um unsere Industrie zu versorgen, dann können wir nicht zahlen. Jährt Frankreich in neuerer Zeit in unseren Aufbau hinein, so schädigt es auch sich selbst. So gerichtet auch die Ostseeperrone nicht bloß uns zum Schaden, sondern ist Haß und Erbitterung aus.

Abg. Hoch (S.): Wir warnen, daß es im Innern nicht wieder zu einer Ausbeutung des Volks durch wenige Begünstigte kommt. Bei Abbau der Zwangswirtschaft tritt überall eine Preissteigerung zu Tage, die uns zu Grunde richtet. Von den Karawaren wird direkt zu al-

lvom Widerstand gegen die Regierung geseht. Wir werden die schweren Zeit nur dann überwinden können, wenn die Regierung mit starker Hand die Widerstände beseitigt.

Abg. Dr. Brauns (Z.): Die Regierung muß praktische Wirtschaftspolitik treiben und sich dabei in drei Gruppen gliedern: Landwirtschaft, Gewerbe und Handel. Die Vorsee der diese drei Abteilungen müßten Fachmänner, einander gleichberechtigt sein und den nötigen Einfluß auf die gesamte Politik besitzen. Die Landwirtschaft ist zur Zeit in der Regierung nicht genügend vertreten. Für Handwerk und Kleinhandel müßten besondere Abteilungen geschaffen werden. Die statistischen Aufgaben und ähnliches könnte den Universitäten überlassen werden. Die volkswirtschaftliche Abteilung könnte eingeschränkt werden. Die Zwangswirtschaft muß abgebaut werden, wo sie unwirksam ist, wie bei der Landwirtschaft. Der Übergang zur extensiven Wirtschaft schädigt die Allgemeinheit. Es bleibt nur ein Weg übrig, eine beträchtliche Erhöhung der Preise, was natürlich wieder eine Erhöhung der Löhne zur Folge haben muß. Diese Preiserhöhung ist besonders nötig, um die Ware im Inland zu behalten. Eine derartige Politik erstreben wir auch für die Industrie. Alle Braunkohleerzeuere müßten erschlossen werden. Wo zugänglich, muß Akkordarbeit eingeführt werden, sonst Stillestand mit Prämien für besondere Leistungen.

Abg. Hermann-Neutlingen (D.D.P.): Amerika ündert die Konkurrenz Deutschlands wegen des hohen Standes des Dollars. Hoffentlich gelingt es uns bald, diese Wirtschaft durch Valutaanleihen zu stützen. In der Rohstoffeinfuhr muß volle Freiheit herrschen, außer in Luxusartikeln. Wir wünschen eine zielbewußte Mittelhandspolitk.

Abg. Dr. Köhler (D.natl.Vp.): Nur ein Ausgleich der Preise kann uns helfen. Alles muß gehen, um dem Handwerker wieder auf die Beine zu helfen. Die Sonntagsruhe in den kleineren Städten und im Interesse der Landwirtschaft beschränkt werden. Eine große Erleichterung wird bei den Landwirten dadurch zu erwarten, daß die Kontrolle der Ablieferung unwirksam erfolgt. Die Landwirtschaft ist außerdem zurückgefallen. Der Anbau kann nicht zwangsweise betrieben werden. Wenn sich die Verhältnisse nicht ändern, und wir gezwungen, immer mehr vor dem intensiven Betrieb abzugeben und den extensiven Betrieb einzuführen. Die Zwangswirtschaft muß aufgehoben werden.

Die weiblichen Abgeordneten sämtlicher Parteien der Nationalversammlung haben folgenden Antrag eingebracht: die Regierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Reglementierung der Produktion aufgehoben und die Einpaltigkeit durch Organe der Gesundheitspflege und Fürsorge ersetzt wird.

## Neues vom Tage.

### Der Untersuchungsausschuß.

Berlin, 28. Okt. Zur Widerlegung der Behauptungen des Reichstages Grafen Bernstorff hat General Ludendorff beim Untersuchungsausschuß der Nationalversammlung von sich aus eine Vernehmung beantragt. — Generalfeldmarschall v. Hindenburg wird voraussichtlich am Freitag der Vernehmung des früheren Reichsanzlers v. Bethmann Hollweg durch den Untersuchungsausschuß der Nationalversammlung beiwohnen.

### Scheidt gegen Ludendorff.

Berlin, 28. Okt. In einer Zuschrift an die „Deutsche Allgem. Zeitung“ erklärt der frühere Kriegsminister Scheidt, daß er den Vorsitz im Deutschen Offiziers- und niedrigeren, um diesen nicht mit in die Kämpfe einzuzuziehen, die er mit General Ludendorff wegen seiner Stelle in dessen Buch „Meine Kriegserinnerungen“ führen müsse. Ludendorff schreibt darin mit Bezug auf eine Besprechung, die am 23. Oktober 1918 beim Vizekanzler von Payer stattfand: „Auch der Kriegsminister war zugegen, der sich im Reichstag und innerhalb der Regierung nicht vor den Kaiser und das Heer gestellt hatte; andernfalls hätte er sein Amt niederlegen müssen.“ Generallieutenant Scheidt betrachtet diesen Satz als eine Beleidigung; er sei gezwungen, sich mit einer Rechtserklärung an die Öffentlichkeit zu wenden, da seine bis-

erigen Schritte bei Ludendorff, um eine Benützung zu erhalten, vergeblich gewesen seien.

### Die Opfer des Fliegerkorps.

Berlin, 28. Okt. Dem Gedächtnis der gefallenen Flieger widmet der Major und Inspektor der Fliegergruppe Schulte im „Berliner Volksanzeiger“ warme Worte. Er sagt: Heute (27. Okt.) fährt sich der Todestag Böllers. Es soll ein Gedenktag sein nicht nur dieses Vorkämpfers in schwerem Ringen in den Lufte für Deutschland, sondern es muß ein Tag werden, an dem die Fliegertruppe mit dem deutschen Vaterland aller der Männer in treuer Dankbarkeit gedenkt, die ihr Leben liehen in heiliger Begeisterung selbstloser Hingabe. In der Fliegertruppe starben für ihr Vaterland im Jahr 2857 Offiziere und 3047 Unteroffiziere und Mannschaften, in der Heimat 584 Offiziere und 1378 Unteroffiziere und Mannschaften.

### Arbeitsgemeinschaft des Bürgertums.

Berlin, 28. Okt. In Braunschweig wurde bei 1000 eine Arbeitsgemeinschaft des erwerbsfähigen Bürgertums ins Leben zu rufen.

### Aus dem besetzten Gebiet.

Berlin, 28. Okt. Die Straßburger Landeshaushälter werden laut „Berliner Tageblatt“ aufgefordert, bis zum 5. November sämtliche deutschen Angestellten zu entlassen.

Savas meldet, daß mit Bestätigung des Friedensvertrags 21 400 Offiziere und Vorkämpfern die nachsichtige Ausreise nach Deutschland bewilligt worden sei.

Birlensfeld, 28. Okt. Bei der vorgestrigen Wahl zur Landesversammlung erhielten die durch Wahlvorschlagn vereinigte Parteien (Demokrat, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Bauernbund, Wahrheitssozialisten) zusammen 13 004 Stimmen, die Liste der Regierungspartei (franzosenfreundliche Republikaner) 1822 Stimmen, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei 47 Stimmen. Auf die Vereinigten Parteien entfielen somit 23, auf die Regierungspartei nur 2 Sitze in der Landesvertretung. Die republikanische Regierung hat somit eine vernichtende Niederlage erlitten.

### Belgien verlangt 1153 Auslieferungen.

Brüssel, 27. Okt. (Savas-Neuter.) „Independance Belge“ teilt mit, daß der Ministerrat eine 1153 Namen enthaltende Liste von deutschen Zivil- und Militärpersonen gut geheißert hat, deren Auslieferung verlangt werden soll. Die Liste wird nach Paris geschickt werden.

### 35 Milliarden Schiffschäden.

London, 28. Okt. Die „Times“ meldet aus Paris: Die Wiedergutmachungskommission hat die durch die Kriegführung angerichteten Schäden am Welthandelsverkehr auf 35 Milliarden Franken angesetzt.

### Ausnahmestand.

Kassel, 28. Okt. Mit Wirkung vom 27. Oktober 12 Uhr mittags hat der Reichspräsident auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung in den Bezirken Kreis Schleusingen, Landkreis Ohrdruf, Stadt Zeitz-Kreis den Ausnahmezustand verkündet. Die Gründe dafür sind Wasserdiebstähle, Gewalttätigkeiten usw. Truppen sind in Det und Stelle eingetroffen.

### „Direktor Roschel“.

Berlin, 28. Okt. In der Nationalversammlung habe bei der Besprechung der Balkenfrage der Abg. Cohn U.S.P. behauptet, die „westrussische Regierung“ (Oberst Iwasow) habe mit der Berliner Fikale der New Yorker Bank Morgan durch Vermittlung des „Direktors Roschel“ eine Anleihe von 300 Mill. Mark abgeschlossen. Die Behauptung wurde sofort als unwahr nachgewiesen, da die Urkunden des angeblichen Roschel als Fälschung

## Ekkehard.

Viktor Scheffel.

(Nachdruck verboten.)

er aber jahrlang das Jüngen des Kreuzzuges, da sich der Vogel. Wie aber der Vogel verschwunden war, sagte eine so große Versammlung des Heiliges, wie sie der Heilige Mann noch niemals erlebt. Denn vor langer Zeit sollte er eine gewisse Frau erschauen. Diese wollte ihm der böse Feind jeho vor die Augen des Heiliges und anzündete das Herz des Anbeters Gottes durch jene Gestalt mit solchem Feuer, daß eine verzehrende Liebe in ihm zu glühem begann und er, von Lust und Sehnsucht bewältigt, seinen Eindeckschirm sich zu verlassen gedachte.

Da warf plötzlich des Himmels Gnade einen Schein auf ihn, daß er zu sich selber rückkehrte. Und er sah ihm zur Seite ein dicht Gebüsch von Brennnesseln und Dornen stehen, aus dem ein Gewand aus und wies sich nach in die Stadien des Gedens und den Brand der Kesseln, bis daß er am ganzen Körper verwundet von bannem aing.

Also löschete er des Geistes Wunde durch die Wunden der Haut und liegte ob der Hände.

Frau Hadwig war von dieser Vorlesung nicht erbaut; sie ließ ihre Augen gelangweilt im Saal die Runde wandern. Der Römische Spazzo — beachte auch ihm die Wahl des Kapitels unwissend, aber war ihm der Volkstänzer zu Häupten gesessen? — schlag unverschieden dem Vorleser das Buch zu, daß der hochbesessene Bestel Hauptte, hob ihm seinen Pokal entgegen und sprach: Soll leben der heilige Benedikt! und wie ihn Ekkehard vorwurfsvoll ansah, stimmte schon die jüngere Mannschaft der Klosterbrüder lärmend ein. Sie hielten den Weinhorch für ernst; da und dort ward das Wohlbad auf den heiligen Mann intoniert, diesmal als frohlicher Hochzeitslied, und lautere Jubel Hana durch den Saal.

Dieweil aber Abt Cralo bedenklich umschaute und Herr Spazzo immer noch beschäftigt war, mit den jungen Mönchen auf das Wohl ihres Schatzpotens zu trinken, neigte sich Frau Hadwig zu Ekkehard und frag ihn mit nicht allzuhoher Stimme:

Wartet Ihr mich das Vaterliche Lehren, junger Verehrer des Heiligtums, wenn ich es lernen wollte?

Da Hana es in Ekkehard's Herz wie ein Widerhall des Gesehnen: „Wart dich in die Kesseln und Dornen und sag nein!“ — über sprach:

Beidehiet, ich gehobete. Die Herzogin schaute den jungen Mönch noch einmal mit einem sonderbar klügeligen Wids an, wandte sich dann zum Abt und sprach über gleichgültige Dinge.

Die Klosterbrüder geseigen noch kein Verlangen, des Tages günstige Gelegenheit unbenutzt bestreiten zu lassen. In des Abts Augen mochte ein gnädig milder Schein leuchten, und der Kellnermeister hob auch keinen Mägel für, wenn sie mit leeren Krügen die Stufen hinabstiegen. Am vierten Tisch begann der alte Tullio gemächlich zu werden; er erzählte seine unermessliche Geschichte mit den zwei Mönchen; immer lauter Hana seine Horke Schimmer

Kannt wurden. Der Roschel war nicht auszurufen. Bessern mittag nun gelang es, den „Direktor Roschel“ zu verhaften. Er entpuppte sich als einer der vielen Agenten der russischen Bolschewisten, der den Schwindler mit den Anleihen zu Heggweden verbreitet hatte.

### Der Streit in Amerika.

Washington, 28. Okt. Im Senat ist ein Gesetzentwurf eingegangen, der den Eisenbahnern den Streit verbietet. Die Eisenbahner wollen sofort streiken, wenn es Gesetz angenommen wird. — Unter den Arbeiterführern haben die Radikalen die Oberhand gewonnen.

### Der Geflügelhof im November.

Der Winter beginnt; die ersten Fröste setzen ein; vielleicht geht auch schon der erste Schnee hernieder. Da erwachsen dem Züchter neue Aufgaben. Die Hauptfrage des Wirtschaftszüchters ist ja, möglichst viele Winterereier zu erhalten. Der Winter aber ist die Zeit der allgemeinen Ruhe, auch für das Geflügel. Da muß denn der Züchter der Natur nach Möglichkeit entgegenarbeiten. Er muß seinen Tieren Bedingungen schaffen, daß gewisse Nachteile dieser Naturruhe aufgehoben werden. Da heißt es denn zuerst: Lasse deine Tiere möglichst wenig von den schädigenden Einwirkungen der kalten Jahreszeit beunruhigt werden. Das erreicht man schon in gewissem Maße dadurch, daß man seine Tiere schon von klein auf abhärtet. Dann gebe man ihnen warme, trockene Stallungen. Alle Ritze und Spalten sind sorgfältig zu verstopfen. Kein einziger Sturmwind, kein Regen und Schnee darf in die Räume eindringen können. Der Nachraum darf nur so groß sein, daß die Temperatur in demselben durch die Eigenwärme der Vögel niemals unter Null Grad sinkt. Aufgestelltes Wasser darf hier nicht gefrieren. Ist der Raum zu groß, muß er durch Vorhänge eingeschränkt werden. Frische Luft darf aber niemals fehlen; nur Jugluft ist auszuvermeiden. Ebenso wird leichte Wärme, wie sie in Großviehhallen herrscht, dem Geflügel schädlich. Sind die Wände nicht warmhaltig genug, so sind sie mit Strohmatten zu belegen. Als Einstreu wähle man eine dicke Schicht Torfmüll. Von größter Wichtigkeit ist der Schatt-Raum. Hier finden die Tiere Unterkunft, wenn die Witterung einen Aufenthalt im Freien nicht zuläßt; hier finden sie Arbeit, sich die nötige Körperwärme zu verschaffen und die Langeweile zu vertreiben. Stets müssen die Tiere hier keine Säuererrien in der Einstreu vorfinden, um zu empfindlicher Tätigkeit angeregt zu werden. Ferner ist dem Futter die größte Sorgfalt zuwenden. Einmal täglich verabsolde man warmes Weichfutter. Da die Ausläufe nichts mehr bieten, ist dem Futter alles zuzusetzen, was für das Gedeihen und das Wohlbehinden der Tiere dienlich ist. Grünfutter bzw. Ertrag eines solchen ist in ausreichender Menge zu beschaffen. Das Trinkwasser darf nie gefroren sein, am besten ein wenig angewärmt.

Auch dem Wassergeflügel weise man trockene, zugfreie Stallungen an. Da weder Wände noch Euten Sitznagen besitzen, ist die Einstreu recht häufig zu erneuern. Im übrigen sind sie gegen Kälte nicht sehr unempfindlich. Die Mast der Truthühner und Gänse wird fortgesetzt. Für Puten dürfen Eiern und Bucheckern ein vorzügliches Mastfutter, während man den Gänsen möglichst reichlich gelbe Rüben verabreicht, wodurch das Fleisch zarter und wohlriechender wird.

### Die Emdener Gans.

Die Emdener-Gans gehört zu den edelsten deutschen Gänserassen, wenn sie auch in ihrer heutigen Vollkommenheit den Engländern viel zu verdanken hat. Ihre Heimat hat sie in Ostpreußen, wo sie namentlich in der Umgegend der Stadt Emden seit alters her geübt wurde.

Sie ist unter allen deutschen Gänsen die größte und erreicht gemästet ein Gewicht von 10—13 Kilogramm, vereinzelt sogar bis 15 kg. In ihrem wirtschaftlichen Wert übertrifft sie von keiner anderen Rasse übertroffen werden. Sie liefert vor allem viele und gute Federn und ist äußerst verterfest. Im Leben steht sie nicht weit hinter der feinen gewöhnlichen Landgans zurück, bringt sie es doch durchschnittlich auf 18—20 Stück, vereinzelt auch wohl auf 30 Stück, im Gewicht von 160—200 Gr. Im Brüten ist sie durchweg recht zuverlässig, namentlich die mittelschweren Tiere. Auch in der Führung und Aufzucht der Jungen leistet sie gutes. Mit der Cirrablage beginnt sie in der Regel im Februar oder im März. Die jungen Gänse sind anfangs etwas weichlich, wachsen bei geeigneter Pflege und Wartung aber doch recht rasch heran.



Die alte Emdener-Gans wurde in England durch Einkreuzung von Toulouse auf eine maßigere Form und ein höheres Gewicht gebracht, wodurch sie aber etwas an ihrer Widerstandsfähigkeit und Wetterfestigkeit einbüßte. Wo ihr aber die klimatischen Verhältnisse zuzagen und wo ihr ausreichend nahrhafte Weide und auch Wasser geboren werden kann, da ist sie dem Landwirt nur zu empfehlen. Ganz besonders eignet sie sich auch zur Aufzucht unserer gewöhnlichen Landgans, deren Gewicht und Fettanlag dadurch bedeutend gehoben wird.

In der Regel schlüpfen die Jungen mit einem grauen Daunentkleid aus dem Ei. Erst nach der zweiten Herbstmauer erhalten sie ihr reinweißes Gefieder. Die Gestalt der Emdener-Gans ist groß und maßig, jedoch nicht plump. Der lange breite Kopf wird von einem langen Hals getragen, weshalb sie auch nicht selten als Schwannengans bezeichnet wird. Ein wichtiges Kennzeichen für die Reinheit der Rasse ist das Auge, das hellblau, von einem schmalen roten Ring eingefasst, verlangt wird. — Zur Zucht nehme man nur mehrjährige Tiere von mittlerem Gewicht. In der Form wähle man mehr schlankere Tiere, die nicht zu sehr an Toulouse erinnern dürfen. Die Zuchttiere dürfen nicht blutsverwandt sein.

### Ueber die Weiterbehandlung des Honigs.

schreibt der bewährte Bienenfachmann und Wanderlehrer des Württ. Landesvereins für Bienenzucht Julius Hertler in seinem bei Eugen Ulmer-Stuttgart erschienenen „Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht“ (Preis Mk. 4.—) folgendes:

Frisch geblühenden Honig soll man nicht sofort verkaufen. Man läßt ihn in einer Blechbüchse noch 8—14 Tage ruhig bedeckt stehen. Einerseits verdunstet in dieser

da sie sich jegliche Abwehrkraft verlor. Darum lag das Kloster in stiller Ruhe, als drüben schon die Bienen wühlten nach Herr Cralo kam pflichtschuldig herüber. Er wußte, was die Sitte gebot.

Zwei Brüder begleiteten ihn. Der eine trug einen schmalen Becher von Kristall, mit silbergetriebenen Fuß und Aufsatz geschmückt, und sah mancher gute Eindruck und Smaragd in der silbernen Umfassung; der andere trug ein Krüglein mit Wein. Und der Abt schöpfte ein wenig in den Becher, würdigte seiner erlauchten Waise einen gegessenen Tag und hat, mit ihm des Abschieds Rinne zu trinken und den Becher zu freundschaftlichem Angedenken zu behalten.

Frau Hadwig nahm den vorgebotenen Becher, tat, als wenn sie daran nippte, gab ihn wieder zurück und sprach: Erlaubet, teurer Vater, was soll der Frau das Trinkgefäß? Ich heische ein anderweitig Gesandtes. Habet Ihr nicht gestern von Duesen der Wärsheit gesprochen?

Ihr sollt mir aus des Klosters Bäckerei einen Virgilius beschaffen!

Immer zu Eherz geneigt, sagte Herr Cralo, der eine gewichtigere Förderung erwartet hatte, was soll Euch der Virgilius, so Ihr der Sprache nicht kundig seid?

Es verließ sich, daß Herr Cralo mir den Becher dazu gebet, sprach die Herzogin ernst.

Da schüttelte der Abt bedenklich das Haupt: Seit wann werden die Jünger des heiligen Callus als Gesandtes vergeben?

Sie aber sprach: Ihr werdet mich verstanden haben. Der blöde Wörtner wird mein Lehner sein, und heut am dritten Tage langstens wird der Virgilius und er sich bei mir einstellen! Gedenet, daß des Klosters Streit um die Güter im Rheintal und die Behauptung seiner Freiheiten in Schwaben in meiner Hand ruhet, und daß ich nicht abgeneigt, auch auf dem Trübler Felsen den Jüngern Sankt Benedikt ein Klosterlein herzurichten ...

Lebet wohl, Herr Vater!

Da winkte Herr Cralo beifällig dem dienenden Bruder: Traget den Korb in die Schatzkammer zurück. Frau Hadwig reichte ihm anmutig die Hand, die Rösse stampften, Herr Spazzo schwang den Hut — in leisem Trab eilt der Zug aus des Klosters Pforten heimwärts.

Von des Wärdners Turmstube ward ein mächtiger Strauß in die Abreidenden geworfen, denn allein an Sonnenblumen die Hälfte eines Dutzend prangte, der Bienen nicht zu gedenken, aber niemand fing ihn auf, und der Rösse Fuß drante drüber hin ...

Im trodenen Graben vor dem Tor hatten sich die Schüler der äußeren Klosterschule versetzt. Langes Leben der Frau Herzogin in Schwaben! Heil ihr! ... und sie soll die Felsen bald schändlich heil! lang ihr Ruf geltend in der Scheidenden Thor.

Wenn für ein ungenossen Benehmen drei Feiertage und die besten Seefische bewilligt sind, der hat gut sprechen, sprach Herr Spazzo.

Langsam ging der Abt ins Kloster zurück; er ließ Ekkehard, den Börtner, zu sich rufen und sprach zu ihm: Es ist eine Fügung über Euch ergangen. Ihr sollt der Herzogin Hadwig einen Vir-

durch den Saal: Der eine also zur Klucht sich gewendet — Ich ihm nach mit meinem Schwanz — er Spieß und Schwid weg zu Boden — Ich ihn am Hals gefaßt — den heggeworfenen Spieß in seine Faust gedrückt; du Schlingel von Räuber, zu was bist du aus der Welt? Fesseln sollt mit mir! ...

Aber sie hatten es schon allzu oft hören müssen, wie er dann dem Kampfgewandten den Schädel eingeschlagen, und zupften und nötigten an ihm, sie wollten ein schönes Lied anstimmen; wie es endlich mit dem Haupte nicht, klammerten etliche hinaus; bald kamen sie wieder mit Instrumenten. Der brachte eine Laute, jener ein Geiglein, worauf nur eine Saite gespannt, ein anderer eine Art Dudelsack mit eingeschlagenen Metallstücken, zu deren Anschlag ein Stimmstempel dienlich war, wiederum ein anderer eine kleine schellenartige Darfe, Pfeiler liehen sie das felsam gefornete Instrument und sahen in seiner dreieckigen Gestalt ein Symbol der Dreieinigkeits.

Und sie reichten ihm seinen dunkeln Taktstab von Ebenholz. Da erhob sich lächelnd der graue Künstler und gab ihnen das Zeichen zu einer Wüste, die er selbst in jungen Tagen ausgebetet; mit Freudigkeit bürten es die andern. Nur Werdol, dem Schaffner, ward es mit dem Aufstehen der Melodien melancholisch zu Gemüte, er überhäufte die abgetragenen Schüsseln und die geleerten Steintrüge, und wie ein Zeit zur Singweise floß es ihm durch den Sinn: Wieweil hat dieser Tag verjungen an Klosterberg und Gut. Keine Jahrg er mit sandalenbeschuertem Fuße den Laft, bis der letzte Ton verklang.

Herr Spazzo gedachte, was löblich begonnen, auch löblich zu enden, er schlich sich fort über den Hof in das Gebäude, wo Bragdis und die Dienerrinnen waren, und sprach: Ihr sollt zur Herzogin kommen, und zwar gleich — sie lächlen erst ob seiner Laute, folgten ihm aber zum Saal, und war keiner, der sie von der Schwelle zurückhielt. Und wie die Rädlein an des Respektariums Eingang hochab wurden, einströmte ein Gemurmel und ein Kopfwehen im Saal, als sollte jeho ein Tanz und Springen ansetzen, wie es diese Wände noch nicht erkannt.

Herr Cralo, der Abt, aber wandte sich an die Herzogin und sprach: Frau Waise! — und sprach es mit so duldenber Wehmut, daß sie aus ihren Gedanken aufwachte. Und sie sah auf einmal ihren Kammerer und sich selber in der Wächststube mit anderen Augen an dem jungen, und schaute die stehenden trinkender Männer, dem einfernteren verbedete der Kapuze vorstehender Wand das Knütt, daß es aussoh, als werde der Wein in leeren Gewandbes Abgrund geschüttet, und die Rösse lang ihr geltend in die Ohren, als würde hier ein Wummenschlag gefeiert, der schon allzulang gebauert ...

Da sprach sie: Es ist Zeit schlafen zu gehen und ging mit ihrem Gesolge nach dem Schulhaus hinüber, wo ihr Nachlager sein sollte.

Wagt Ihr auch, was des Tangens Lohn gewesen wäre? fragte Einbold einen der Mönche, der ob dieser Wendung der Dinge höchlich betrübt schien. Der schaute ihn hart an. Da machte ihn Einbold eine unentwickelte Gewärde, die hieß „Weihrauch“!

### Ekkehard's Auszug.

Frühmorgens darauf sah die Herzogin samt ihren Deulen im Saal, demarrirten, und der Abt hatte eine Gleichung ge-



Zeit noch ein Teil seines Wassers, andererseits reinigt er sich. Es steigen Luftblasen, seine Wochsteilchen und andere Unreinigkeiten an die Oberfläche, auch sammelt sich oben eine weiße Schaumdecke an, die mit den andern Unreinigkeiten abgewaschen werden muß. Diese Klärung geht mehr oder weniger langsam vor sich, sie wird befördert durch Wärme. Durch unmittelbare Berührung mit dem Feuer und durch Ueberhitzung würde jedoch der Honig an seiner vorzüglichsten Eigenschaft, seinem köstlichen Duft, verlieren. Wer also den Honig durch einfaches Ueberhängen über das Feuer klären wollte, würde mehr schaden als nützen. Der Honig soll darum nur im Wasserbad und auch hier nie über 55 Grad C. erwärmt werden. Geklärt ist glänzend hell und durchsichtig und stellt sich für den Käufer äußerst einladend dar. Reiner Honig kristallisiert meist nach längerer Zeit, d. h. er verliert seine zähflüssige Art und wird schmalzartig fest. Es gibt viele Kristallarten, die über diese Eigenschaft des Honigs aufgeklärt werden müssen, da sie sonst das Festwerden des Honigs als Beweis von Zuder- oder Melchelmischung ansehen. Um festen Honig wieder flüssig zu machen, erwärmt man denselben im Wasserbade, nicht aber, indem man ihn auf den heißen Ofen stellt.

In Gläsern, Büchsen, irdenen Gefäßen kann man den Honig, an geruchfreien Orten kühl und trocken aufbewahren, jahrelang aufbewahren.

© ..... Für den Garten. .... ©

Die Arbeiten im Garten. Mit dem Einschlagen von Winterjähren, Düngen und Umpflanzen der abgemessenen Beete wird fortgefahren. Bedecken der Saug bedürftigen Pflanzen. Blumenzucht, der kleine Blumenköpfe angezogen hat, mietet man zweckmäßig in luftigen Kellern ein, oder noch besser eignen sich hierzu Frühbeehäuser. Man hebt die Blumenstängel mit Balken aus, entfernt die unteren Blätter und schlägt die Stauden in laubige Erde ein, worauf man die Erde angeht. Die einzelnen Stauden werden so dicht nebeneinander gestellt, als die Blätter erlauben. Die Kästen werden mit Feutern belegt und durch Bedecken mit Matten verdunkelt. Bei offenem Wetter wird reichlich gelüftet. Die Blumenköpfe entwickeln sich langsam weiter. Will man das Wachstum beschleunigen, so bringt man Kadel mit Wasser in einen warmen Raum und stellt in diesen die Blumenstängel mit den Wurzeln. Die Blumenköpfe entwickeln sich dann in 8-10 Tagen. Das Laub der Pflanzen ist stets trocken zu halten, außerdem schlägt man vor Frost und Lüftung, so oft das Thermometer über null Grad Celsius steigt, da sonst leicht Fäulnis um sich greift. Brautbeete werden gereinigt und mit verwestem Dünger überdeckt. Im Offgarten werden die Bäume gereinigt und junge Bäume gesetzt. Der Rasen wird nochmals genäht, um im Frühjahr zu vermeiden, daß die selbst geschnittenen Frühjahrsweiden wenn sie treiben, abgemäht werden.

Der Haarnwechsel des Kanarienvogels verlangt die denkbar größte Aufmerksamkeit des Züchters. Während des Haarnwechsels, der bei den jungen Tieren im Alter von 8-10 Wochen und bei den alten von Mitte September bis Ende Oktober eintritt, müssen die Tiere sehr warm gehalten werden und reichliches, sehr nahrhaftes und kräftiges Futter erhalten. Es ist ratsam, im Futter gut pulverisierten Delkuchen beizufügen, auch ist ein starker Amdamen mit einem Metallkamm sehr zu empfehlen.

© ... Für Haus und Geschäft. ... ©

Petersilie für den Winter. Solange Petersilie zu haben ist, besorge man sich eine größere Menge. Man wiegt sie, nachdem sie richtig gewaschen ist sehr fein, mischt sie mit Salz und drückt sie fest in ein kleines Glas mit nicht zu großer Oeffnung. Diese eingepackte Petersilie hält sich den ganzen Winter.

Kohlkohl einzumachen. Der Kohl wird fein geschaltten und wie Sauerkraut eingemacht. Dann wird eine Brähe von halb Wasser, halb Weinessig darübergelassen, daß sie zehn zwei Finger hoch über den Kohl steht. Mit einem Stein beschwert, hält sich der Kohl 2 Jahre lang und schmeckt ganz vorzüglich.

Um Eier von dem dumpfen Geruch, entstanden durch längeres Aufbewahren in nicht ganz trockenem Heu, Häcksel oder Stroh, zu befreien, werden sie in stehendes oder oft erneuertes kaltes Wasser gelegt, sorgfältig abgetrocknet und einige Stunden in die frische Luft gestellt.

Druckstellen aus Wäschbüchsen entfernen man, indem man die Stellen vorläufig mit einem reinen Schwamm befeuchtet und ein heißes Nadelkissen einige Zeit so darüber hält, daß der Stoff nicht berührt wird. Die feuchten Härchen werden durch die Hitze wieder in die Höhe gezogen.

Einführung beschädigten Papiergeldes. Für Deutschland gilt bezüglich der Reichskassenscheine die Bestimmung, daß beschädigte oder unbrauchbar gewordene zum Umlauf nicht mehr geeignete Reichskassenscheine, bei sämtlichen Reichs- und Landesstellen angenommen und rezept, aber nicht wieder ausgegeben werden. Ist die Umlauffähigkeit zweifelhaft, dann erfolgt eine Prüfung durch die Reichskassenverwaltung, welche bei Gültigwerden die Kassen anweist, den Umlauf zu vollziehen. Verweiger die Verwaltung die Erlagleistung, so werden die Scheine mit dem Wertstempel versehen und dem Einlieferer zurückgegeben. Die Frage nun, wann ein Kassenschein soweit beschädigt ist, daß ein Erlag nicht geleistet wird, ist dahin zu beantworten, daß, wenn bei Teilschaden mehr als die Hälfte des Originals eingeliefert wird, voller Erlag der Wertsumme zu gewähren ist. Ueber beschmutzte Exemplare ist im Gesetz leider nichts vorgesehen, doch dürfte hierbei die Praxis gelten, daß wenn die Echtheit des beschmutzten Scheines erkennbar ist, der Umlauf bewirkt wird. Für die beschädigten Noten der Reichsbank sowie der anderen deutschen Notenbanken gelten in der Hauptsache dieselben Bestimmungen. Dieselben gehen insofern noch weiter als auch dann Erlag geboten wird, wenn nachgewiesen werden kann, daß der Rest der Note, von welchem der Einlieferer nur einen geringeren Teil als die Hälfte präsentiert, vernichtet sei.

© ..... Verschiedenes. .... ©

Des Dichters Nachb. Viktor v. Scheffel lebte einst zur Erholung in Stallen. Eines Tages erhielt er aus Deutschland einen unfrankierten Brief, für den er ein bedeutendes Strafporto bezahlen mußte. Aber in dem Briefe, der von einem Freunde war, standen zu seinem großen Aerger nur die Worte: „Mir geht es gut. Mit Gruß Dein“. Kurz darauf erhielt dieser deutsche Freund eine große und schwere Kiste aus Stallen. Sie war zwar unfrankiert, da aber Scheffel als Abhänger angegeben war, so trug er kein Bedenken, das sehr hohe Strafporto zu erlegen. Eilfertig und sehr erwartungsvoll öffnete er die Kiste und — war faßungslos. Denn in der Kiste fand er nichts als einen sehr umfangreichen und gewichtigen Geldstein mit den Scheffelschen Begleitzeilen: „Bei der Nachricht von Deinem Wohlbehalten fiel mir befolgender Stein vom Herzen.“

Der Bauer in der Gnomenhöhle.

Es war einmal ein Bauer, der war furchtbare geizig nur auf den Besitz von Geld war sein ganzes Denken und Trachten gerichtet. Oftmals, wenn er auf dem Feld arbeitete, ließ er den Ruf aus: „Oh, wenn ich doch mehr Geld hätte!“ Als er eines Tages wieder so geklagt hatte, stand plötzlich ein kleiner, graubärtiger Gnom neben ihm. „Wozu brauchst du das Geld?“ fragte das Wichtelmännchen. „Ich will mein verfallenes Haus ausbessern lassen,“ antwortete der Bauer. „Komm mit, du sollst es erhalten!“ Der Gnom führte den Bauer in seine Höhle, wo drei Kisten voll Gold standen. „Nimm dir so viel Goldstücke,“ sagte der Gnom, „als zur Ausbesserung nötig sind, aber kein einziges mehr.“ Der Habgierige belud sich jedoch mit einer zehnmal so großen Summe. Keuchend schleppte er den schweren Sack nach Haus. Als er ihn ausschüttete, waren aber die Goldstücke verichwunden, und statt ihrer rollten zur Bestrafung seiner Habgucht Steine auf den Tisch.

© ..... Scherzecke. .... ©

Wahrheiten.

Von allen unsoßen Lebenstagen prägen sich die am tiefsten der Seele ein, wo durch eigen Verschulden eine Bekämpfung veranlaßt wird.

Scheffel im Eiseckhard.

„Wenn etwas uns rasch die Besonnenheit in peinlichen Momenten zurückgibt, so ist es der plumpe Ausdruck gezeuchelter Besorgnis Anderer.“

E. Martin im „Halbespringchen“.

Zeitgemäß.

In Mariabist bei Innsbruck hatte ein Gastwirt zu seinem Schilde kurz und bündig die gute deutsche Behauptung Weinhaus anbringen lassen. Nun wurden über die Weinvorräte, täglich geringer und schließlich gunglos der gute Tropfen ganz aus. Um diese bedauerliche Misere auch von außen kenntlich zu machen, hat der Wirt ganz einfach auf seinem Schilde das „h“ überstreift. Die Aufschrift lautet nun: „Wein aus!“

Bermischtes.

Besuch in Amerongen. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ reiste Prinz August Wilhelm von Preußen am 28. Oktober wieder aus Amerongen ab. Am 27. Oktober traf ein anderer Prinz zum Besuch seiner Eltern in Amerongen ein.

Stiftung. Fürst Alfred von Salm-Salm in Bocholt stiftete eine Million Mark für wohltätige Zwecke.

Selbstmord. In einem Berliner Fremdenheim richtete sich der 32 Jahre alte Dr. jur. Hans Bassermann, ein Sohn des verstorbenen Parlamentariers. Bassermann war Leutnant der Reserve und lange in Befangenschaft. Es heißt, daß die Tat mit Spielverlusten in Zusammenhang zu bringen sei.

Landaufenthalt für Stadtkinder. Die durch Vermittlung des Vereins „Landaufenthalt für Stadtkinder“ in ländlichen Familien aufgenommenen Stadtkinder sind in den letzten Tagen wieder größtenteils in ihre Heimat verbracht worden. Auch hener war die Zahl der jungen Pflanzlinge sehr groß; eine genaue Uebersicht ist für das Jahr 1919 noch nicht ausgestellt. Tageslang ist der Geschäftsbericht für das Jahr 1917, dem zweiten Jahr der Tätigkeit des Vereins erschienen. Darnach sind im Jahr 1917 271 666 (1916 495 201) Stadtkinder im Reich allein durch den Verein auf dem Lande auf längere Zeit untergebracht worden, wovon auf Preußen 194 678 entfallen. Obenan steht, wie 1916, die Provinz Ostpreußen, die 37 650 Kinder, meist aus Berlin und den Industriegebieten des Westens aufgenommen hat. Bayern hatte 20 300 Kinder verlorzt. Die Aufenthaltsdauer betrug durchschnittlich 3 Monate, in Posen bis zu 5 Monaten und darüber. Der Rückgang gegen 1916 ist teils in den zunehmenden Ernährungsverhältnissen auf dem Lande selbst, teils in der Erbitterung der ländlichen Bevölkerung über die Streiks, die sich in Mangel an Kohlen und Kaminräucher u. a. fühlbar machten, begründet.

Verdoppelung des Aktienkapitals. Die Aktien-Kompagnie Pulver A.-G. und die Rheinisch-westfälische Sprengstoff A.-G. verdoppeln ihre Aktienkapitalien. Den Aktionären der Rhein-Rotweiler A.-G. werden 33 Millionen Mark neue Aktien zu 110 Prozent und den Aktionären der Rheinisch-Siegener Gruppe 13 600 000 Mark zu 110 Prozent angeboten. Auch die Dynamit A.-G. in Hamburg, welche mit vorstehenden Gesellschaften bis 1950 artifiziert ist, wird diese Woche einen ähnlichen Beschluß fassen. Die neuen Mittel sind zur Durchführung des Umstellungsprogramms nötig.

Beamtenversicherung nach Berlin. Im letzten Monat sind aus dem besetzten und abzurückenden Gebiet über 1500 Beamte nach Berlin versetzt worden, was die ohnedies schon sehr starke Wohnungsnot noch mehr gesteigert hat. Dazu kommen die feindlichen Ueberwachungskommissionen, für die einige Hotels geräumt werden mußten. Der Wohnungsverband hat den Vorbehalt gemacht, daß das Reich und der Staat für die veretzten Beamten Baracken und Holzhäuser baue.

Explosion. Auf dem Munitionslager Munster bei Ulfzen (Dannover) gerieten am 24. Oktober große Vorräte von Gasgranaten und Munition, die an die Fronte ausgeliefert werden sollten, in Brand und flogen in die Luft. Die Explosion war so stark, daß in den benachbarten Ortschaften die Fenster zerplitterten und die Türen ausgehauen wurden. Wegen der sich entwickelnden Gaswolken mußten einige Ortschaften einige Stunden geräumt und der Bahnverkehr Bremen-Berlin unterbrochen werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Eisenbahnunglück. Nach Angabe von Mitreisenden ist die Zahl der Toten bei der Eisenbahnkatastrophe von Kranowitz auf 60 gestiegen. Verletzt sind 113 Personen. Die große Zahl der Toten erklärt sich daraus, daß die Spiritusgeschmuggler sich des heimlich in den Kleidern und im Gepäck mitgeführten Sprits nicht mehr entledigen konnten. Die Keder fielen so oft Feuer und die Schmuggler rannten raubend als lebende Feuersäulen umher, ohne daß ihnen diese geahnet werden konnte. Im Grenzgebiet von Ventzen wird der Spiritusgeschmuggel im Großen betrieben.

Räuberlicher Ueberfall. In Kreuzdorf (Niederlausitz) drangen 6 mit Gewehren bewaffnete Räuber nachts in das Pfarrhaus ein, überwältigten den Pfarrer und raubten 3500 Mark.

Armer Vorzug! Bei der Aufführung von Volterras Oper „Zar und Zimmermann“ im Lexington-Theater in New York kam es in und außerhalb des Theaters zu einer wüsten deutsch-feindlichen Kundgebung. Die Sänger wurden auf der Bühne mit faulen Eiern beworfen. Verschiedene Personen wurden verwundet.

Gedanken und Erinnerungen. Der Cotta'sche Verlag in Stuttgart erklärt in der „Tägl. Rundschau“ daß die bevorstehende Veröffentlichung des dritten Bandes der „Gedanken und Erinnerungen“ nicht auf einen Vertragsbruch beruhe, sondern auf einer vertraglichen Vereinbarung mit den Erben Bismarcks.

Gegen die Schülerstreiks. Der preussische Kultusminister Dänisch hat verfügt, daß künftig Schüler die den Schulbetrieb durch Streiks fören, von allen preussischen Unterrichtsanstalten ausgeschlossen sind.

Eine neue Seemannsordnung wird demnächst in Preußen eingeführt werden.

Großer Diebstahl. Der Händler Ludwig Christ von Yllingen weckte mit seinem Wohnwagen auf den Lager Lechfeld. In seinem Wagen hatte er eine große Summe Geldes. Der Knecht Felix aus Knittelsfeld hat nun aus diesem Wagen 60 740 Mark.

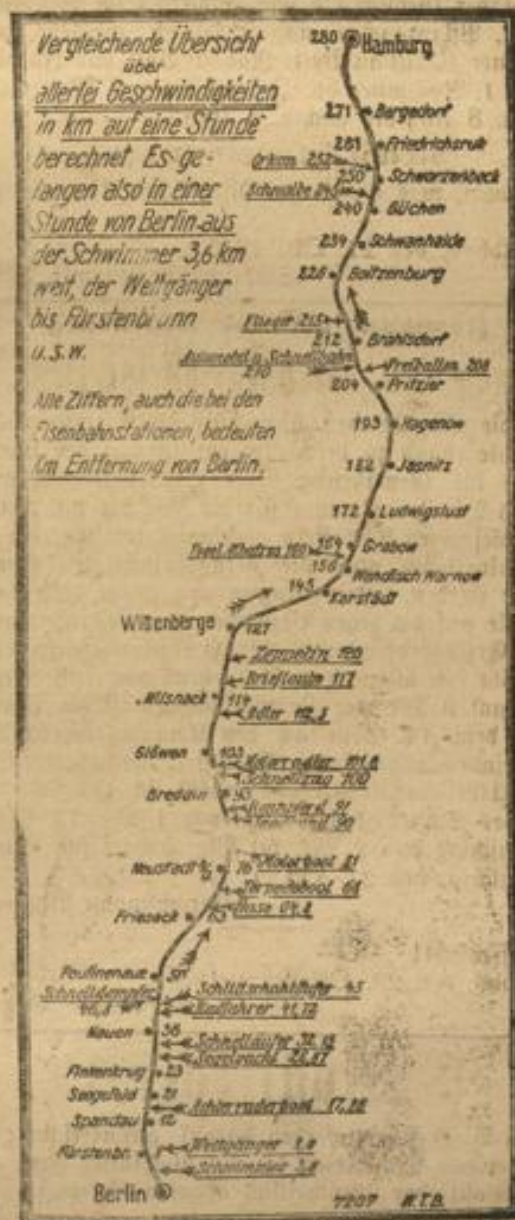
Minengefahr. Der schwedische Dampfer „Hollanbia“ ist bei der Doggerbank auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von 24 Mann wurden 4 gerettet. Zwei von dem Haags-Leuchtschiff und der Elbmündung wurden weitere treibende Minen gesichtet.

Die Frankenswährung soll nach Wiener Blättern in Oesterreich statt der Kronenswährung eingeführt werden. Oesterreich würde sich also dem sogenannten lateinischen Münzband, dem die romanischen Länder angehören, anschließen.

Mahregelung widersechtlicher Geistlicher. Die „Associated Press“ meldet, der Prager Erzbischof habe 50 Priester exkommuniziert, die sich verheirateten und trotz des Verbots ihr geistliches Amt weiter führten. Die Bevölkerung von 140 Dörfern unterstützte die Aufhebung des Bistums in der Tschekoslovakien durch Vorbereitung einer Petition an den Papst.

Erdbeben. Die italienischen Provinzen Umbrien und Toskana wurden Samstag nachts durch ein neues Erdbeben in Aufregung versetzt, das aber lediglich Gebäudeschaden verursachte. Besonders heftig waren die Stöße in Civita di Castello, Torent und Perugia, wo die Bevölkerung, von Panik ergriffen, die Häuser verließ und den Tag auf öffentlichen Plätzen erwartete.

Die älteste Zeitung der Welt. Die Chinesen besaßen in Peking bereits im 7. Jahrhundert unsere Rechenrechnung eine regelrechte Zeitung „König von Bao“ oder „Peking Zeitung“, die noch bis heute erscheint. Es ist dies also ein Zeitungsunternehmen, das auf 1300 Jahre zurückblicken kann. Die älteste Zeitung in Europa ist erst wenig über 250 Jahre alt, die englische „The Oxford Gazette“, die 1665 gegründet wurde.



## Aus dem Bezirk.

**Wildbad, 28. Okt.** Zum Stadtparatorverw. hier ist auf 1. November ds. Jrs. **Porter D. Federli**, bisher in Strazburg i. G., bestellt worden.

**Wildbad, 28. Okt.** Gestern Abend hatten sich auf Einladung von Oberamtmann Bullinger und Stadtschultheiß Bähler eine große Anzahl wehrfähiger Männer zwecks Gründung einer Einwohnerwehr im Gasth. 3 alten Linde eingefunden. Der Stadtvorstand hieß die Anwesenden herzlich willkommen, dankte für das zahlreiche Erscheinen und erteilte zunächst dem Herrn Oberamtmann das Wort. Nach kurzen Dankworten ging der Redner auf den zur Beratung stehenden Gegenstand ein, wie in Neuenbürg, so auch hier eine Einwohnerwehr zu bilden, die den Zweck habe, die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten, die schon bestehenden Sicherheitsorgane zu unterstützen im Kampf gegen Aufruhr, Diebstahl und Plünderung! Redner richtete am Schluss seiner interessanten Ausführungen einen warmen Appell an die Anwesenden, ohne Rücksicht auf Stand oder Parteizugehörigkeit, der Einwohnerwehr beizutreten. — Anschließend daran verbreitete sich Gemeinderat Feinzelmann-Neuenbürg über die Zusammensetzung und Tätigkeit der Einwohnerwehr. Diese soll nicht militärisch ausgestattet sondern mehr ein privater Verein sein, der seine Vorgesetzten selbst wähle. Ein kameradschaftliches Zusammenleben aller Mitglieder müsse sich herausbilden zum Schutze des Staates. Pflicht eines jeden Staatsbürgers

sei es, die Regierung zu schützen. In den Vereinen müsse darnach gestrebt werden, die Einwohnerwehr durch Beitritt vieler Mitglieder zu stärken. Darauf sprach H. Bähler: Sie tragen in anderer gewandter Art über den Zweck und die sozialen Aufgaben der Einwohnerwehr. Er betonte, wie die Spartakisten es verstanden haben mit geistigen Waffen zu kämpfen. Man dürfe nie eine Idee mit dem Maschinengewehr durchsetzen. Die Einwohnerwehr diene nur dazu Unruhen zu verhindern. Sollte es aber dazu kommen daß die Kommunisten sich mit Gewalt der Regierung bemächtigen, sei es nötig Gewalt gegen Gewalt zu setzen. Die Organisation der Einwohnerwehr sei so gedacht: 1. Aufgebot, 2. Aufgebot und Hilfsdienst. Das 1. Aufgebot würde im Falle von Unruhen a. swärts Verwendung finden, und kämen dafür vorwiegend ledige Mannschaften in Betracht; das 2. Aufgebot bliebe hier, während der Hilfsdienst dafür zu sorgen hätte, daß die wichtigsten Betriebe aufrecht erhalten werden könnten. Die Gebühre sind im Falle einer Mobilmachung wie die militärischen Versorgungsansprüche: Löhnung 1 Mk. pro Tag, 6 Mark Zulage, 2,70 Mk. Verpflegungsgeld und im Falle eines Unfalls, Verwundung oder bei Todesfall eine weitere (Versicherungs-)Gebühr von 10 Mk. In Arbeiterkreisen herrsche die Meinung vor, als ob es sich bei der Einwohnerwehr bloß um einen Schutz der Vermöglichen oder Bessergestellten handle; das sei falsch, die E. diene als Schutz der ganzen menschlichen Gesellschaft. Ihre Tätigkeit sei, dem Volke Ruhe und Ordnung zu erhalten; das höchste Gut des

Menschen sei die Voll, das höchste Gut des Volkes sei der Staat. Gemeinderat Schläter dankte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen und forderte namens der sozialdemokratischen Partei die Arbeiter auf, der E. geschlossen beizutreten; eine Liste zur Einzeichnung liege bei ihm auf. Er schlägt, um die Bildung der Einwohnerwehr so rasch wie möglich durchzuführen als Unterbezirksleiter Herr Hauptlehrer Pfau vor. Nachdem noch Gemeinderat W. Eitel für den Eintritt in die Einwohnerwehr gesprochen hatte, dankte Hr. Stadtschultheiß Bähler den Herren Rednern für ihre Ausführungen und bittet um Abstimmung bezüglich des Schläterischen Vorschlags Herrn Hauptlehrer Pfau als Unterbezirksführer zu wählen. Die Abstimmung ergab einstimmige Wahl. Der Stadtvorstand betonte noch, daß die Tätigkeit der Einwohnerwehr unserm Volke zum Segen gereichen und zum Wiederaufbau des Vaterlandes mit beitragen möge und fordert zur Einzeichnung in die im Lebensmittelamt täglich bis abends 7 Uhr ausliegende Liste auf. Hr. Hauptlehrer Pfau dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen und gab die Erklärung ab, seine ganze Kraft dafür einzusetzen.

## Bekanntmachung.

Die wiederholte Aufforderung des Stadtschultheißenamts, verfügbar werdende Wohnräume der Gemeindebehörde anzumelden, ist bisher nicht in allen Fällen beachtet worden.

Auch ist es vorgekommen, daß Mietverträge abgeschlossen worden sind, ohne zuvor die zur Gültigkeit erforderliche Genehmigung der Gemeindebehörde einzuholen.

Die Säumigen werden hiermit aufgefordert, dies unverzüglich nachzuholen.

Gleichzeitig wird erneut darauf hingewiesen, daß gemäß Verfügung des Ministeriums des Innern vom 29. 8. 1919 über Bekämpfung der Wohnungsnot neuerbaute oder durch Umwandlung anderer Räume gewonnene Wohnräume, sowie Wohnräume, die von ihrem Bewohner verlassen werden, als verfügbare Wohnräume gelten und somit bei der Gemeindebehörde anzumelden sind. Des Ferneren gelten Mieträume als verfügbar, sobald das Mietverhältnis gekündigt oder in anderer Weise aufgehoben ist.

In Unterlassungsfällen muß unnachsichtlich von dem Rechte der Beschlagnahme in Betracht kommenden Räumlichkeiten Gebrauch gemacht werden.

Wildbad, den 27. Okt. 1919.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

## Bekanntmachung.

Bei der Gewinnung von Stockholz im hiesigen Stadtwald Abt.: Vottbaumsteigle und Heschach werden durch Karl Schlüter, Zimmermann hier vom 3. November ds. Jrs. an bis auf Weiteres täglich von vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr

### Stockholzsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 27. Oktober 1919.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

## Bekanntmachung.

Bei der Gewinnung von Stockholz im hiesigen Stadtwald Abt. Pflanzgarten und Kellerloch werden durch die Unternehmer Christian Vott, Robert Vott und Jakob Klaus hier vom 1. November ds. Jrs. an bis auf Weiteres täglich von vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr

### Stockholzsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 27. Okt. 1919.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

### Kommunalverband Neuenbürg.

## Erhöhung des Herbstkartoffelpreises 1919.

Um die Abgabe der überschüssigen Kartoffeln an den Kommunalverband zu beschleunigen, ist von der Landeskartoffelstelle die Gewährung einer Schnelligkeitsprämie von 1 Mk. 75 Pfg. per Zentner für die Zeit bis 30. Nov. 1919 für alle diejenigen Kartoffeln genehmigt worden, die an den Kommunalverband oder die bezugsberechtigten Gemeinden abgegeben werden. Keine Anwendung findet diese Schnelligkeitsprämie auf die gegen Bezugschein gelieferten Kartoffeln.

Der Erzeugerhöchstpreis für Herbstkartoffeln der Ernte 1919 erhöht sich hiernach vorübergehend von seitherigen 7 Mk. 25 Pfg. auf 9 Mk. per Zentner und es ist die Prämie für alle nach dem 14. Sept. an den Kommunalverband bezug. die Gemeinden abgelieferten Kartoffeln nachzuzahlen.

Der Kleinhandelspreis erhöht sich ebenfalls um den Betrag der Schnelligkeitsprämie von 1 Mk. 75 Pfg. Der Händlerzuschlag von 2 Mk. 50 Pfg. ändert sich nicht.

Neuenbürg, den 27. Okt. 1919.

Oberamtmann Bullinger.

Beröfentlicht!

Wildbad, den 28. Oktober 1919.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

## Mosttreber.

Die Viehbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei den Mostereien die als Viehfutter ganz gut geeigneten Mosttreber unentgeltlich abholen können.

Wildbad, den 28. Oktober 1919.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

## Salzbutter.

Auf Lebensmittelmarke 17 wird Salzbutter ausgeben. Kuhhalter sind vom Bezug ausgeschlossen.

Listenschluß: Donnerstag abend 6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt: Kappelmann Arbeiterrat: Schläter.

## Kunstdünger!

Bestellungen auf Thomasmehl Kainit und Düngerkalk (98%) nimmt entgegen

Karl Schober  
Handelsgärtner, Wildbad.



## Tanz-Kurs Hotel Palmengarten.

An einem am Samstag, den 1. November, abends 8 Uhr beginnenden

### Anfänger-Kurs

können noch werde Damen und Herren teilnehmen. Sämtliche Rundtänze, moderne Tänze sowie Francaise und Lanciers werden erklärt.

Anmeldungen erbeten in meiner Wohnung Rennbachstrasse 194 3.

Fritz Großmann.

## Filderkraut eingetroffen!

Abzuholen am Bahnhof.

Großmann

Echte

## Remy-Reisstärke

in grossen Brocken.

### Borax chem. rein

lose und Kaiser-Borax in Paketen

## Seifenpulver

Friedensqualität.

### Terpentin u. Benzin

## Tischlerleim

in Tafeln.

## Medic. Drogerie

Gebr. Schmit, Wildbad

Visitenkarten — liefert rasch die —  
Verlags-Druckerei

## Bestellungen auf den „Enztalboten“ und das „Calmbacher Tagblatt“

nehmen alle Postämter und unsere Austrägerinnen jederzeit entgegen.  
Der Verlag.

Wir übernehmen

## Mäntel, Zinscheine u. ganze Stücke von Wertpapieren

als offene Depots

zur Verwahrung in feuer- und diebesicherer Stahlkammer und zur Verwaltung mit Einlösung der Zinscheine, Ueberwachung der Verlosung, Einzug fälliger Stücke, Beschaffung neuer Zinschein-Bogen und dergl.

Wir geben gerne nähere Auskunft an unserm Schalter.

## Stahl & Federer Akt.-Ges.

Filiale Wildbad.

## Laden

mit kleiner Wohnung zum Frühjahr 1920 in Wildbad zu mieten gesucht. Angebote mit Angabe von Lage, G. R. an die Exped. ds. Bl.

Wegen Kohlenmangel habe ich während des Winters nur einmal täglich Sprechstunde und zwar von 2-4 Uhr, ausgenommen Samstags.

**Dr. med. W. REUSCH**  
Spezialarzt für Frauenkrankheiten  
Telefon 3936 STUTTGART Schloßstr. 14

## Bettmässen

Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Versandhaus Wohlfahrt, München 111 Isabellastr. 12.

## Hierher müssen Sie Ihre Felle

senden und erhalten Sie höchsten Preis vom Warden bis zum Hirsch

Ankauf von Rehgeweihen Erben von Fellen.

**E. Maildhofer**  
Moderne Exzentralkopierei  
Plozheim Lindenstr. 52  
Telephon 1501. 375

Verkaufe einige neue Damen- und Knabenstiefel zu billigen Preisen.

**H. Gutbub, Holzhauer**  
Ludwig-Seege-straße 58.

in gut baulichem Zustand, 6-8 Zimmer, Wasserleitung, elektr. Licht, Bad und Waschküche mit Garten 6-8 ar sofort zu kaufen gesucht. Ausführl. Offert unter No. 77 an die Exped. ds. Bl. erb.

2-3 Meter

## dürrer Brennholz

(eventl. Schwarten od. Rinde) geg. gute Bezahlung zu kaufen gesucht. Angeb. an die Exped. ds. Bl. erb.

**W. Bürgerpartei**  
Datsgruppe Wildbad.

heute abend 8 Uhr

## Singstunde

im „Röhren Brunnen“

## Insertate

haben in dieser Zeitung besten Erfolg!

Stempel aller Art, Monogramme, Wappen, Stempelfarbe etc. liefert Behörden, Hotels, Pensionen, Gewerbetreibenden u. Privatpersonen

Wildbader Verlagsdruckerei